

F) Generaldebatte

Bürgermeister Mag. Nagl:

Soweit zur öffentlichen Tagesordnung. Jetzt darf ich bitten, beginnen wir mit der Generaldebatte. Wie gesagt, 20 Minuten Redezeit und ich darf Frau Gemeinderätin Clubobfrau Daniela Gmeinbauer zum Rednerpult bitten.

F.1) Generalrede von Gemeinderätin Clubobfrau Gmeinbauer

Gemeinderätin Clubobfrau Gmeinbauer:

Ich darf Sie noch einmal sehr herzlich begrüßen, sehr geehrte Damen und Herren! Wenn wir heute das Budget 2017/2018 beschließen, dann wird das ein Budget sein, das die positive Entwicklung unserer Stadt für die kommenden Jahre nachhaltig absichert. Es ist ein Budget, das unserer Meinung nach die Prioritäten richtig setzt, eines, das auch der Wirtschaft die nötigen Impulse verleiht, und eines, das die positive Entwicklung von Graz fortschreiben wird. Und es ist ein Budget, das einem Motto für unser Handeln besonders gerecht wird, nämlich: Investieren statt lamentieren! So muss unser Leitsatz für die Stadt Graz heißen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir leben seit Jahrzehnten in einer Zeit der Veränderungen, manchmal auch mit Unsicherheiten und Ungewissheiten! Viele Menschen sind mit Ängsten und Zweifeln konfrontiert, Optimismus scheint derzeit nicht allzu weit verbreitet zu sein. Dabei macht der Vergleich sicher, denn es zeigt ein Blick in die Vergangenheit, dass so manche Angst vor der Zukunft keine Berechtigung hat bzw. hatte.

Viele von Ihnen, besonders die Generation, die heute schon über 40 oder älter sind, werden sich vielleicht noch erinnern, wie sich unsere Innenstadt vor 20 Jahren präsentiert hat. Hatte man wollen in der Innenstadt ein Gasthaus aufsuchen, musste man sehr lange suchen. Wenn man ein offenes gefunden hat, hat man meistens keinen Platz bekommen. In den Gassen haben sich einige Pensionisten an den Schaufenstern versehen und einige Touristen streunten herum. Und unsere Öffis, wie man so gesagt hat, fuhren alle heiligen Zeiten.

Zu dieser Zeit hat sich Graz ein Image erworben, das mit dem wenig schmeichelhaften Titel „Pensionopolis“ versehen war. Es war natürlich nicht alles schlecht zu dieser Zeit, aber von offensiver Stadtentwicklung konnte damals, bei allem Respekt vor den einstigen politischen Verantwortungsträgern, leider keine Rede sein.

Das sollte sich jedoch gegen Ende der Neunziger Jahre ändern, nicht ganz zufällig fällt das auch mit dem Start der politischen Karriere unseres Siegfried Nagl zusammen, der 1998 in die Grazer Stadtregierung eintrat.

Die Auszeichnung als UNESCO-Weltkulturerbe im Jahre 1999 und die damit verbundene Verpflichtung zum verantwortungsvollen Umgang mit dem kulturellen Erbe war ein echter Markstein. Denn damit setzte man einen Umdenkprozess in der Politik in Gang, aus dem in der Folge unzählige erfolgreiche Ideen und Initiativen entstehen konnten. Spätestens mit der Ausrichtung des Kulturhauptstadtjahres 2003, jenes Jahr, in dem Siegfried Nagl erstmals zum Bürgermeister gewählt wurde, waren die ersten Früchte eines Wandels zu sehen, der nicht nur das Image der Stadt zum Positiven änderte, sondern auch einen beispielhaften Aufschwung in Gang setzte, der bis heute anhält. (*Applaus*)

Und das war auch der Anfang an einer ganzen Sammlung an Titeln, was von manchen mitunter despektierlich als Größenwahn oder Minderwertigkeitskomplex bezeichnet wird. Doch Kulturhauptstadt, Menschenrechtsstadt, Kongressstadt, City of Design haben Graz unter anderem nicht nur neue Jobs, viele Touristen, Experten oder Künstler nach Graz gebracht, sondern auch zu internationaler Strahlkraft und zu einem völlig neuen Selbstbewusstsein verholfen.

Ich brauche gar nicht näher darauf einzugehen, dass markante Bauwerke wie das Kunsthaus oder die Murinsel echte Hotspots und weitere Wahrzeichen dieser Stadt und über die Grenzen unseres Landes hinaus Bekanntheit erlangt haben.

Es ist wohl auch ein bisschen das Schicksal von Visionären und Erfindern, dass ihre Leistungen immer erst hinterher die gebührende Anerkennung finden. Nicht anders war es nämlich damals bei den Protagonisten von Kunsthaus, Murinsel, Kulturhauptstadtjahr und Co., einst in der Planungs- und Vorbereitungsphase aufs Heftigste angefeindet, heute echte Highlights der Stadt und vollkommen unumstritten.

Aber nicht nur die Titelsammlungen unserer Heimatstadt sind gewachsen. Die gesamte Stadt hat eine Entwicklung erlebt, wie sie viele von uns vor 20 Jahren nicht für möglich gehalten hätten. Ich möchte ihnen einige konkrete Beispiele für diesen Aufschwung nennen, nachlesbare Fakten: Im Jahr 2001 hatten wir 226.244 mit Hauptwohnsitz Graz gemeldete Bewohnerinnen und Bewohner. 2016 waren es bereits 286.686 Menschen. Das heißt, pro Jahr sind 4.000 Menschen zusätzlich in unsere Stadt gekommen. Diesem starken Zuwachs musste natürlich auch Rechnung getragen werden, besonders was den Arbeitsmarkt betrifft. Noch im Jahr 2000 konnten Betriebe in Graz 152.894 Menschen Arbeit bieten. 15 Jahre später waren es bereits 179.983 unselbständig Erwerbstätige. Das sind mehr als 27.000 zusätzliche Jobs, die geschaffen wurden. (*Applaus*)

Auch in Sachen Tourismus kann sich die Entwicklung von Graz sehen lassen: 1998 561.823 Nächtigungen. Im Jahr 2016 bereits 1.125.377 Nächtigungen. Diese Zahl hat sich sogar mehr als verdoppelt. Dasselbe gilt auch für die Zahl an Einkünften, die in diesem Zeitraum von 303.885 auf 634.162 angewachsen ist. Ich denke, diese Zahlen sprechen für sich. Und ja, dieses Wachstum hat natürlich auch viele schwierige Aufgabenstellungen mit sich gebracht, beginnend bei mehr Kinderbetreuungsplätzen, über mehr Schulen, mehr Wohnbedarf, mehr Kapazitäten für Industrie, Handel und Wirtschaft, die Erweiterung des Studien- und Freizeitangebotes, den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel bis hin zur Gesundheitsvorsorge, zur Schaffung von zusätzlichen Pflegeplätzen und natürlich zur Integration von Zuwanderern reichen die Herausforderungen.

Doch wir waren in der Lage, diese zu bewältigen und so hat dieses Wachstum in der Summe der Dinge Graz zum Positiven verändert. (*Applaus*)

Und wenn ich Ihnen schon die Zahlen nennen durfte, was Einwohner, Arbeitsplätze und Tourismus betrifft, dann möchte ich noch eine weitere Zahl ergänzen, die für unsere heutige Abstimmung zum Budget eine ganz wichtige ist, nämlich die Kommunalsteuer. Dass allein seit dem Jahr 2005 von 82 Millionen Euro bis heute um ein Drittel auf mittlerweile 122 Millionen Euro pro Jahr angewachsen ist.

An dieser Stelle möchte ich auch in meiner Funktion als Wirtschaftsbundobfrau den vielen tüchtigen Wirtschaftstreibenden sehr, sehr herzlich danken, dass sie ihre Visionen über den Tellerrand hinaus in Graz geschafft haben. Und auch wenn manche Rahmenbedingungen noch nicht optimal verlaufen und wir dennoch immer versichern, dass wir an denen weiterhin arbeiten werden, dass sie uns dabei im Budget unterstützen, dass wir diese Steuerabgaben auch für weitere Investitionen nützen können. Herzlichen Dank. (*Applaus*)

Nicht von Skepsis, Pessimismus, Jammern und Schlechtreden sollten wir uns in unserer politischen Tätigkeit leiten lassen, sondern gestalterischer Wille, verantwortungsvoller Umgang mit den Mitteln und positiver Unternehmergeist, wie schon angesprochen, gestützt durch gute Rahmenbedingungen, sollen die Motivation für unser Handeln sein.

Niemand von uns kann die Zukunft voraussagen. Aber eines können wir in der Politik versprechen: Dass wir in Verantwortung für kommende Generationen handeln. Und dazu gehört es meiner Meinung nach, aktiv zu investieren und aktiv Finanzierungsmodelle zu entwickeln, anstatt den Stillstand zu verwalten. Und mit Finanzierungsmodellen darf ich auch erwähnen, dass es keine neuen Steuermodelle sein dürfen. Ich weiß schon, wenn man von Investitionen auf Pump spricht, dann kommen an dieser Stelle gerne die mahnenden Zurufe oft von jenen, die das Rad der Zeit zurückdrehen möchten und uns vorwerfen, die Schulden würden künftige Generationen zu hohe Last aufbürden.

Denen möchte ich Folgendes ausrichten: Zum einen ist diese Behauptung schlichtweg falsch, weil wir uns an Rahmenbedingungen wie die Maastricht-Vorgaben halten. Und zum anderen bin ich der Überzeugung, dass gerade das geliehene Geld den künftigen Generationen eine positive Zukunft ermöglichen wird. *(Applaus)*

Was wäre die Alternative, wenn wir uns bei Investitionen in Wirtschaft, Wohnen, Bildung, Kinderbetreuung, Altenpflege zurücknehmen würden? Richtig, wir würden nur den Stillstand verwalten. Daher bekennen wir uns als politische Verantwortungsträger zu umfangreichen Investitionen, damit Graz eine Stadt mit hoher Lebensqualität, mit viel Charme, mit tollen Angeboten und vor allem eine Stadt der genutzten Chancen und Möglichkeiten ist. Ich würde mir wünschen, wenn in der übernächsten Periode eine Gemeinderätin oder ein Gemeinderat neuerlich einen Rückblick hält, dann können wir bestimmt schon sehr stolz auf Reininghaus und Smart City sein. *(Applaus)*

In diesem Sinne wünsche ich uns gutes Gelingen mit der Verantwortung, die wir heute bezeugen und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. Herzlichen Dank.
(Applaus)

Bürgermeister Mag. Nagl:

Danke, vielmals. Nächster Redner ist der Herr Gemeinderat Eber bitte.

F.2) Generalrede von Gemeinderat Klubobmann Eber

Gemeinderat Klubobmann Eber:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Werte Mitglieder der Stadtregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Das Budget wird ja sehr häufig und sehr gerne bezeichnet als „die in Zahlen gegossene Politik“. Wir von der KPÖ, meine Kollegin Taberhofer dann in der Spezialdebatte, und ich möchten versuchen, in unseren Beiträgen darzustellen, warum wir diese Politik der schwarz-blauen Mehrheit im Gemeinderat vielleicht nicht unbedingt als sozialen Kahlschlag, aber doch als Sozialabbau in Fliederblau bezeichnen möchten.

Zwischenruf Gemeinderat Dr. Piffel-Percevic: Wo ist da der Abbau?

Gemeinderat Klubobmann Eber:

Die Agenda 22 der schwarz-blauen Stadtregierung und viele Wortmeldungen von führenden Repräsentanten und Repräsentantinnen dieser beiden Parteien weisen darauf hin, dass sie auf eine verstärkte Gängelung von Menschen, denen es nicht so gut geht, hinarbeiten. Die Veränderungen bei der SozialCard, die heute beschlossen werden sollen und die Änderungen bei der Richtlinie für die Vergabe von Gemeindewohnungen sind erste Schritte in diese Richtungen. Zu diesen sozialen Themen und Fragestellungen wird, wie gesagt, heute noch meine Kollegin Ulli Taberhofer sprechen.

Und zum Thema Richtlinien für Gemeindewohnungen kann ich Ihnen versichern: Sie werden es zwar schaffen, die Liste der Wohnungssuchenden für eine Gemeindewohnung kürzer zu machen, Sie werden es damit aber nicht schaffen, die Zahl derjenigen zu verringern, die auf Wohnungssuche sind, die auf leistbaren Wohnraum angewiesen sind. Fünfhundert neue Gemeindewohnungen sollen in den kommenden fünf Jahren entstehen. Rund 25 Millionen Euro stehen dafür und für umfassende Sanierungen, Brauchbarmachungen, etc. bereit. Das ist erfreulich, aber nicht neu. Sondern resultiert aus der Arbeit des vergangenen und der vergangenen Jahre.

Elke Kahr hatte diese Zahlen bereits ausverhandelt. Im Doppelbudget 2015/2016 konnte die KPÖ einen Gebührenstopp für Müll und Kanal erreichen. Nun wird der Automatismus in diesem Bereich, der von Schwarz-Grün eingeführt wurde, wonach diese Gebühren um den Verbraucherpreisindex angehoben werden, wieder aktiviert werden. Wir haben uns dagegen ausgesprochen, weil damit auch die Tarifhoheit dem Gemeinderat entzogen wird.

Und selbstverständlich werden bei den steigenden Wohnkosten und Wohnnebenkosten, wird das zu einer zusätzlichen Belastung für die Grazerinnen und Grazer, obwohl wir in diesem Bereich nach wie vor, sehr positiv abschneiden, also Müll und Kanalgebühren. In vielen wichtigen Bereichen, Kultur, Gesundheit, Jugend, Sport und anderen, werden zunächst, Dr. Riegler, Finanzstadtrat, hat darauf hingewiesen, fünf Prozent der genehmigten Subventionen nicht ausbezahlt. Für viele Vereine, die in diesem Bereich Aufgaben für die Stadt Graz und für die Menschen in unserer Stadt übernehmen, bedeutet dies eine große Unsicherheit für ihre Tätigkeit und bedeutet, dass hier auch durch die momentane Verkürzung der Laufzeit von Förderverträgen im Kulturbereich hier noch weitere Schwierigkeiten entstehen können.

Nicht betroffen von dieser 5%-Sperre ist die Parteien- und Klubförderung. Mit mehr als 2,4 Millionen Euro ist unsere Parteienförderung eine der höchsten in ganz Österreich, umgerechnet natürlich auf die Bevölkerung, pro Kopf. Das man hier eine Ausnahme von der 5%-Sperre macht, stößt auf Unverständnis und Unmut bei vielen Grazerinnen und Grazern.

Im Doppelbudget 2015/2016 konnten wir mit der ÖVP und mit der SPÖ eine zumindest 3-%ige Kürzung der Parteienförderung erreichen. Bei den Budgetverhandlungen für 2017 forderten wir eine 10-%ige Kürzung. Beide Parteien, ÖVP und SPÖ, haben dies abgelehnt. Auch das war mit ein Grund dafür, dass es zu keinem gemeinsamen Budget gekommen ist. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, dass wir hier Abänderungsanträge einbringen werden, nämlich sowohl für das Jahr 2017 als auch für 2018. Anträge, die vorsehen, dass eben sehr wohl 5 % der Parteienförderungen gekürzt wird.

Ein weiterer Grund dafür, dass es eben zu keinem gemeinsamen Budget gekommen war, ist ja, wie bekannt, die Frage des Murkraftwerkes. Hier waren wir der Meinung, dass die Grazerinnen und Grazer diese wichtige Entscheidung treffen sollen. Wir haben aber auch gesagt: Für uns ist das Ergebnis einer Volksbefragung bindend. Wir hätten jedes Ergebnis akzeptiert und natürlich auch erwartet, dass die anderen Parteien dies auch so handhaben. Bürgermeister Nagl hat diese Vorgehensweise abgelehnt, und lieber Neuwahlen durchführen lassen. Auch wenn Sie, Herr Bürgermeister, nun bei jeder, wie ich meine, passenden und auch unpassenden Gelegenheit versuchen, die KPÖ für die vorgezogenen Wahlen verantwortlich zu machen, Fakt ist jedenfalls, Wahlen im Herbst kosten nicht mehr und nicht weniger als Wahlen im Feber.

Eine andere Sicht haben Sie, Herr Bürgermeister, ja offensichtlich, wenn es um vorgezogene Wahlen auf Bundesebene geht. Bekanntlich hat die ÖVP die Koalition mit der SPÖ verlassen. Damit haben Sie offensichtlich kein Problem. Wir hielten und wir halten es für falsch, dass es unter Schwarz-Grün zu Ausgliederungen gekommen ist. Dass die Aufsichtsräte in den Beteiligungen nur von Schwarz und Grün gestellt wurden. Nach 2012 waren alle Fraktionen in den Aufsichtsräten von Holding, GBG, Messe und anderen vertreten. Heute geht Schwarz-Blau noch weiter. Nicht nur besetzen sie die Aufsichtsräte wiederum nur mit Persönlichkeiten aus ihren eigenen Reihen, sie wollen auch die Entgelte für die Aufsichtsratsvorsitzenden verdoppeln. Jetzt versteht man vielleicht auch den Slogan der FPÖ besser, wo es heißt: Unser Geld für unsere Leute. *(Applaus)*

Um es vielleicht noch deutlicher zu machen, sollte es vielleicht gleich heißen: Euer Geld für unsere Leute. Unter dem Titel „Starker Wirtschaftsstandort“ heißt es im Programm von Schwarz-Blau: Wir sind davon überzeugt, dass ein Wirtschaftsstandort und eine Gesellschaft nur funktionieren können, wenn jeder eine Chance auf Arbeit hat und staatliche Sozialleistungen nur in begründeten Härtefällen zur Auszahlung gelangen.

In einem Interview wirft Bürgermeister Nagl der sozialdemokratischen Partei, den Grünen und der KPÖ vor, Arbeit sei für diese Parteien nur ein Übel, das es zu verkürzen gelte. Dazu einige Fakten: Auch wenn sich die Arbeitslosenzahlen und die Zahl der Beschäftigten im Moment auch in Graz, im Großraum Graz, sehr positiv entwickeln, wir haben es mit einer verfestigten Arbeitslosigkeit zu tun. Insbesondere Menschen über fünfzig Jahren und Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen profitieren überhaupt nicht von der steigenden Beschäftigung. Allein in diesen beiden Personengruppen sind weit über Zwanzigtausend als arbeitslos gemeldet. Wer gibt ihnen eine Chance auf Arbeit?

Dazu kommen noch weitere Probleme. Teilzeitbeschäftigung, geringfügige Beschäftigungen, Werkverträge, Scheinselbstständigkeit und andere Formen atypischer Beschäftigung führen zu niedrigem Einkommen, zur Arbeitsplatzunsicherheit und in Zukunft dann auch zu niedrigsten Pensionen. Wer verhindert aber, vor allem auf Bundesebene natürlich, Mindesteinkommen, von denen man leben kann? Der 12-Stunden-Arbeitstag ist keine Lösung. Während auf der einen Seite von Beschäftigten ein enormes Pensum an Arbeit und die Bereitschaft zu Mehrarbeit und Überstunden gefordert wird, häufen sich auf der anderen Seite die Gewinne und Vermögen.

Der sogenannte Reichtumsticker der Arbeiterkammer Oberösterreich zeigt, dass die Reichsten 10 % in Österreich, das sind rund 380.000 Haushalte, mehr als zwei Drittel des Privatvermögens besitzen. Ihr Reichtum wächst um ca. 3,5 Millionen Euro pro Stunde. Die Einführung einer Vermögenssteuer, ab einem Vermögen von rund 1 Million Euro, ist ein Gebot der Stunde. Ebenso wie eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich. Denn Arbeitslosigkeit ist die schlimmste und die inhumanste Form der Arbeitszeitverkürzung.

Graz ist bekanntlich eine der am stärksten wachsenden Städte in Österreich. Um rund 4.000 Personen wächst Graz pro Jahr. Clubobfrau Daniela Gmeinbauer hat hier ja auch vorhin in ihrer Rede einige beeindruckende Zahlen, möchte ich sagen, geliefert, was Bevölkerungswachstum wie auch des Wachstums des Tourismus, der Arbeitsplätze, usw., anbelangt. Selbstverständlich ist natürlich auch die Verschuldung in diesem Zeitraum angewachsen. Sie hat sich seit 2003 rund verdrei- bis vervierfacht.

Die Herausforderungen, die mit diesem Wachstum verbunden sind, sind enorm. Denn nicht nur Wohnungen müssen für die Menschen bereitgestellt werden, sie benötigen auch die entsprechende Infrastruktur, Kindergärten, Schulen, öffentlichen Verkehr, Grünraum und vieles mehr.

Wie dieses Wachstum gestaltet wird, um es sozial und umweltverträglich zu halten, ist die Aufgabe der Politik. Der öffentliche Verkehr in diesem Zusammenhang ist die Säule der sanften Mobilität. Der Ausbau der Bus- und insbesondere der Straßenbahnlinien ist ein Gebot der Stunde. Hier wurde in der Vergangenheit bereits zu viel Zeit verloren. Und wenn wir, Stadtrat Dr. Günter Riegler hat es in seiner Präsentation ja angesprochen, wenn wir uns da verlassen sollen und müssen auf eine Blackbox, dann sind wir sehr skeptisch, ob hier in der nächsten Zeit wirklich etwas weitergeht.

Ich habe mir angeschaut, weil ich natürlich mich gefragt habe, was ist denn so eine Blackbox überhaupt, bin ich zunächst einmal darauf gestoßen, dass in der Systemtheorie die Blackbox etwas ist, wo man vielleicht weiß, was drinnen ist, aber gar nicht hineinschauen darf, sondern das Ganze nur von außen betrachten darf. Und noch erstaunter war ich, als ich gelesen habe, woher kommt denn diese Bezeichnung Blackbox überhaupt? Sie kommt aus der militärischen Fernmeldetechnik und bezeichnet erbeutetes Feindgut, das nicht geöffnet werden darf, weil sich vielleicht eine Falle darin verstecken könnte. (*Applaus*)

Soviel nur zur Blackbox. Aber selbstverständlich ist auch uns bewusst, dass die Stadt Graz alleine nicht die gesamten Ausgaben, die notwendig sind, für den Ausbau der Straßenbahn, der Straßenbahninfrastruktur, der Anschaffungen von neuem Material usw., dass die Stadt Graz das nicht alleine stemmen wird können und Land und Bund dazu benötigt. Aber dennoch sind wir auch der Meinung, dass wir jetzt einmal zeigen müssen, dass wir wirklich willens und bereit sind, das alles auf Schiene zu bringen und dazu gehört das meines Erachtens auch ins Budget gestellt.

Neben der Attraktivität durch die Linienführung, durch die Intervalle, aber auch natürlich durch modernes Wagenmaterial, ist für uns auch die Tarifpolitik entscheidend dafür, ob die Holding Graz Linien zunehmend zu einer Alternative zum motorisierten Individualverkehr werden können. Die günstige Jahreskarte für Grazerinnen und Grazer ist bislang eine Erfolgsgeschichte. Durch die Verteuerung am 01. Juli wird aber diese günstige Jahreskarte wieder teurer sein als die Halbjahreskarte, an deren Preis man sich bisher, also in den vergangenen zwei Jahren, orientiert hat.

Notwendig wäre aber auch eine Tarifpolitik, die über die Jahreskarte hinausgeht. Auch die Grazer Auspendlerinnen und Auspendler benötigen einen Zuschuss zu Mehrzonenkarten, um einen echten Anreiz für den Umstieg auf den öffentlichen Verkehr zu bekommen. Weiters gehört der Automatismus aufgehoben, wonach der Verkehrsverbund, mit Billigung der Landesregierung, die Tarife um das 1,75-fache der Inflation erhöhen kann.

Zum Thema Verkehr vielleicht noch ein Wort zu Stadtrat Dr. Riegler, der sich im Moment nicht hier befindet. Egal, er hat davon gesprochen, dass die Eckwerte um 2 % angehoben werden, mindestens 2 % quer durch alle Abteilungen sozusagen. Ich kann diese 2 % mehr nicht erkennen, beispielsweise bei den Klein-Maßnahmen in der Verkehrsplanung, denn wenn das im letzten Jahr noch 3,5 Millionen waren und heuer nur mehr eine Million, dann erschließt sich mir diese Rechnung so nicht. Und vor allem, wenn man bedenkt, dass diese Budgetierung für diese Klein-Maßnahmen ja auch in den vergangenen Jahren unter Eustachio nicht besonders üppig und großzügig waren, denn man kann da ja auch denken daran, dass das unter Schwarz-Grün noch 4 bis 6 Millionen waren. Ich glaube, in einem Jahr sogar deutlich über 6 Millionen. Dann ist es kein Wunder, dass wir heute sehen, dass in diesem Bereich mit einer Million nicht besonders viel angefangen werden kann. Ich möchte vielleicht noch ergänzen: Also, Klein-Maßnahmen klingt natürlich so, das ist ja eh nicht viel, aber wenn man bedenkt, dass da Rad- und Gehwege beispielsweise gebaut werden sollen, kann man sich ausrechnen, dass man da nicht sehr weit kommt.

Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass immer mehr Menschen, nicht zuletzt aufgrund des stetigen Wachstums in unserer Stadt, ihren Unmut über die zunehmende Verbauung von Grünflächen äußern. In vielen Dokumenten der Stadt Graz wird qualitätsvolles Wachstum in den Vordergrund gestellt. Doch die Wirklichkeit sieht leider oft anders aus. Gerade im Westen von Graz wurden enorme Bebauungen zugelassen. Die ehemals vorwiegend grünen Bezirke Straßgang und Wetzelsdorf sind kaum wiederzuerkennen, wurden doch Wohn- und Bürogebäude errichtet, deren Bruttogeschossflächen in Summe jene von Reininghaus übersteigt.

Nun wird offenbar auch überlegt, auch Teile der Ackerflächen der land- und forstwirtschaftlichen Schule Alt-Grottenhof zur Bebauung freizugeben. Dazu jedoch entwickelt sich Widerstand in der Bevölkerung. Und wo, lässt schon Erich Kästner seine Kritiker fragen, wo bleibt das Positive? Seine Antwort war: „Ja, weiß der Teufel, wo das bleibt.“

Ich möchte aber auf das tatsächlich Positive hinweisen. Wenn der Unmut von vielen Grazerinnen und Grazern nicht in Resignation umschlägt, sondern wenn diese Menschen aktiv für ihre Interessen eintreten und selbst die Geschicke und die Zukunft der Stadt Graz mitgestalten wollen, dann kann es tatsächlich zu einer positiveren Entwicklung in unserer Stadt kommen. Dankeschön. (*Applaus*)

Bürgermeister Mag. Nagl:

Als nächster Redner, Herr Gemeinderat und Klubobmann Sippel bitte.

F.3) Generalrede von Gemeinderat Klubobmann Mag. Sippel

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Hoher Gemeinderat! Sehr geehrte Damen und Herren! Von Budgetverantwortung, von Sparwillen oder gar der Bereitschaft, kommende Generationen zu entlasten, kann keine Rede sein. Jene Damen und Herren, deren Aufgabe es wäre, im Dienste des Steuerzahlers verantwortungsvoll mit den zur Verfügung gestellten Mitteln umzugehen, erweisen sich von Jahr zu Jahr als geradezu unfähig. Wir alle sind gefordert, wieder das Vertrauen der Menschen in die Politik zurückzugewinnen, mit diesem Budget machen sie uns das jedoch doppelt schwer.

Das sind alles Aussagen von mir, die ich im Rahmen von mehreren Budgetreden hier herinnen in den letzten Jahren zum Besten gegeben habe. Ich glaube, man kann jetzt unschwer erkennen, die damalige Oppositionsrolle lässt sich nicht wirklich verbergen. Aus Erfahrung kann ich heute sagen, es ist natürlich viel leichter, ohne den Druck der Verantwortung alles und jedes zu kritisieren, sich Versatzstücke herauszunehmen und in der Luft zu zerreißen. Aber das ist ja auch schließlich das politische Spiel.

Selbstverständlich braucht es Kritik. Ist überhaupt keine Frage. Kritik zu üben, ist auch ein Teil von Verantwortung, aber es ist eben nur ein Teil. Dieser Teilverantwortung kommen in gewohnter Art und Weise heute wieder die Kommunisten, wir haben sie gerade gehört, aber wahrscheinlich dann auch die GrünInnen, die Sozialisten und Neos nach. Im Gegensatz zu ihnen haben wir Gesamtverantwortung in dieser Stadt übernommen. Und Gesamtverantwortung zu übernehmen heißt, sich der Komplexität eines Budgets zu stellen und die vielfältigen Herausforderungen, die eine so rasant wachsende Stadt auch mit sich bringt, zu meistern.

Und dieses Doppelbudget 2017/2018 ist ein großer Wurf geworden. Gemeinsam haben es ÖVP und FPÖ verstanden, die auf ihren Schultern lastende Gesamtverantwortung in ein Budget mit Weitblick zu gießen. Diese Voranschläge 2017 und 2018 sind kein Kompromiss, sondern ein Kunststück geworden. Nebenbei erwähnt, schultern wir auch noch große Summen aus jenen Ressorts, die von den Parteien verantwortet werden, die heute keine Zustimmung geben. Und selbstverständlich ist ein Voranschlag immer ein Ergebnis politischer Schwerpunktsetzungen, gar keine Frage, über die man auch diskutieren soll. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass der mit Abstand größte Teil beider vorliegender Budgets jene Aufwendungen sind, die sozusagen außer Streit stehen.

Alleine der Verwaltungs- und Betriebsaufwand im Budget 2017 macht 406 Millionen Euro aus und damit ein gutes Drittel aus. Darunter findet man dann so spektakuläre Finanzposten wie Wasser, Strom, Wärme, Instandhaltung von Gebäuden, Postdienste und vieles mehr. Nicht zu vergessen natürlich auch die Personalkosten. 139 Millionen bei den aktiven Mitarbeitern und 121 Millionen Euro bei den Pensionisten. Die Stadt Graz bietet fast 4.000 Menschen Arbeit. Ich glaube, das ist auch ein entscheidender Faktor zum Beitrag zum Wohlstand in unserer Stadt.

Fast zwei Drittel des Budgets, wenn man es sich genau ansieht, sind also absolut unumstrittene außer Diskussion stehende Ausgaben. Dieser Tatsache folgend oder dieser Logik folgend müssen eigentlich von den Budgetverweigerer-Fraktionen auch zwei Drittel zumindest der Mandatäre dem Budget heute zustimmen.

Ich möchte hier aber auch die Gelegenheit nutzen und die Grundpfeiler bzw. die Grundmechanismen dieses Gesamthaushaltes ansprechen. Investitionen: Insgesamt investieren wir, der Herr Finanzstadtrat hat es heute schon angesprochen und ausgeführt, auf Rekordniveau. Bis 2022 nehmen wir 1 Milliarde Euro in die Hand, um in der Stadt und in den Töchtern, in unseren Gesellschaften, die notwendigen Anschaffungen und Ausbauten und auch Projekte tätigen zu können. 2017 sind es 119 Millionen, 2018 sogar 151 Millionen. Für uns als FPÖ liegt die Betonung bei diesen Investitionen auf notwendig. Teure Prestigeprojekte wird es mit uns nicht geben, sinnvolle Investitionen in die Zukunft aber allemal. (*Applaus*)

Ein weiterer Grundpfeiler dieser beiden Budgets ist die dynamische Schuldenobergrenze. Mit dieser Budgetrestriktion wird der Schuldenentwicklung eine konjunkturabhängige Wachstumsgrenze gezogen. Und das bei knapp 29 % Eigenfinanzierungsanteil bis 2022. Aus unserer Sicht ein absolut vertretbarer Zugang, um die angesprochenen notwendigen und sinnvollen Investitionen leisten zu können.

Der dritte Grundmechanismus ist ein genaueres Investitionscontrolling. Das heißt, erst bei der tatsächlichen Konkretisierung von Projektgenehmigungen werden diese im Finanzplan berücksichtigt. Und das ist eine absolut sinnvolle Maßnahme und verhindert sozusagen das Vornewegschieben von Mitteln, die zwar im Budget eingestellt sind, aber im laufenden Budget nicht ausgegeben werden. Außerdem verhindern wir damit auch das falsche Signal, dass wir als Stadt Graz beispielsweise im öffentlichen Verkehr sämtliche Neu- und Ausbauten alleine bewerkstelligen könnten.

Und diese Vorgehensweise war ja schon sehr, sehr erfolgreich. Durch die vorläufige Nichteinstellung der Straßenbahnausbauten haben Bund und Land erkannt, dass hier Graz dringend Unterstützung braucht. Mittlerweile schaut es ja sehr, sehr gut aus, es tut sich was, es bewegt sich was, dass hier auch endlich die notwendigen Mittel fließen. Ich glaube, das ist ein großer Erfolg und herzliche Gratulation dafür auch unserem Finanzstadtrat. *(Applaus)*

Neben Weitsichtigkeit glänzt dieses Doppelbudget aber auch noch durch Ausgewogenheit. Uns ist es gelungen, alle Bereiche mitzudenken, egal ob diese in ÖVP- oder FPÖ-Zuständigkeit liegen oder nicht. Sowohl im Verkehrsressort als auch im Bereich Umwelt und Gleichbehandlungsbereich gibt es 2017 und 2018 mehr Geld.

Ebenfalls mehr Geld fließt in den Bereich der Sicherheit. Mir ist bewusst, als Stadt haben wir da kaum Kompetenzen. Das, was wir allerdings tun können, machen wir. Zum Beispiel die Aufstockung der Ordnungswache und eine noch bessere Vernetzung derselben mit der Exekutive. Und an dieser Stelle möchte ich mich einmal ausdrücklich auch bei den Mitarbeitern der Grazer Ordnungswache bedanken, die tagtäglich wirklich einen tollen Job erledigen und damit auch mithelfen, dass das subjektive Sicherheitsgefühl der Grazer gesteigert wird. Und eines sei versprochen: Solange wir als FPÖ etwas zu gestalten haben, wird es immer eine uneingeschränkte Unterstützung der Grazer Ordnungswache geben. *(Applaus)*

Und nicht so wie die Grünen, die auch heute wieder versuchen, mit einem Abänderungsantrag Ordnungswachen-Bashing zu betreiben und am liebsten hätten sie das eh, wenn sie gleich abgeschafft wird. Ja, kann man diese Meinung haben, wir haben sie nicht und wir unterstützen die Ordnungswache. Das ist der große Unterschied. *(Applaus)*

Wohnungsbereich: Die Bilanz von 19 Jahren kommunistischer Zuständigkeit ist äußerst bescheiden. Ein Mangel an städtischen Wohnungen, Schwierigkeiten im Zusammenleben, so weit das Auge reicht und ein skandalöser Anteil von Österreichern ohne Migrationshintergrund von gerade einmal 39 Prozent bei der Vergabe, beispielsweise im letzten Jahr 2016.

Mit dieser Ungerechtigkeit ist nun Schluss. Dank des neuen Wohnungsstadtrates und Bürgermeister-Stellvertreters Mario Eustacchio und dank der Unterstützung auch durch die ÖVP werden hinkünftig wieder Grazer bei der Vergabe bevorzugt. Es werden auch neue Wohnungen seit langem wieder durch die Stadt selbst, insgesamt 500, bis 2022 gebaut und ebenso wird auf die Einhaltung und die Sanktionierung der Hausordnungen Wert gelegt. (*Applaus*)

Einen großen Fortschritt gibt es mit diesem Budget auch im Sozialbereich. Allen voran steht der Grundsatz: Hilfe zur Selbsthilfe anstatt Verwaltung der Armut. Der zutiefst kommunistische Ansatz: einer Menschenhaltung in öffentlicher Abhängigkeit widerstrebt uns grundsätzlich. Warum Menschen mit staatlichen Krücken versorgen, wenn sie auch selbst laufen könnten? Genau deshalb brauchen wir ein Ende dieses Sozialautomatismus, denken wir an den Heizkostenzuschuss, denken wir an die Weihnachtsbeihilfe, den wir in Graz insbesondere bei der SozialCard erlebt haben.

Soziale Unterstützung muss sein, muss da sein, wenn sie von Menschen gebraucht wird. Sie darf aber nicht zu einem Hemmschuh für den Einstieg oder Wiedereinstieg ins Erwerbsleben sein. Und allein daran erkennt man, wie hanebüchen eigentlich auch der Vorwurf der sozialen Kälte ist. Im Gegenteil, Schwarz-Blau garantiert Sozialunterstützung in Rekordhöhe. Aber eben inklusive der so wichtigen Abflachung der prognostizierten Kostenkurve.

Und Budgetpolitik ist immer auch zu einem guten Teil Subventions- und Förderpolitik. Ob im Kultur- und Wissenschaftsbereich oder im Wirtschaftsressort, wo es auch mehr Geld gibt, bis hin zum Sport, wo es seit langem wieder etwas mehr an Geld gibt. Das ist ein wichtiger Teil auch der Versorgung im öffentlichen Bereich. Damit trägt die öffentliche Hand zum Funktionieren der für die Gesellschaft wichtigen Einrichtungen bei, und das ist gut so.

Ebenso selbstverständlich bekennen wir uns aber auch zur öffentlichen Unterstützung von politischen Parteien. Die städtische Parteisubvention umfasst die gesetzlich geregelte Parteienförderung in der Höhe von knapp über 1,2 Millionen Euro und die freiwillig ausbezahlte „Klubförderung“, die mit € 5,55 pro Wahlberechtigtem zu Buche schlägt.

Ja, wir reden hier von einer durchaus stattlichen Summe, die je nach Stärkeverhältnis an alle im Gemeinderat vertretenen Parteien ausbezahlt wird. Als FPÖ bekennen wir uns zur öffentlichen Förderung von Parteien. Denn nur sie garantiert Unabhängigkeit und damit echte Demokratie. Für uns sind Parteispenden ein absolutes Tabu. Wir nehmen keinen einzigen Cent von irgendwelchen Interessensgruppen. Und weil das so ist, sind wir auch auf dieses Geld angewiesen. Genau wie alle anderen Parteien auch. Der Unterschied ist, dass wir das auch zugeben. Gegensätzlich haben wir beispielsweise die Kommunisten, die sich über die Parteisubventionen empören, auch vorher wieder, lieber Kollege Eber, aber dann bei der ersten Gelegenheit sofort die ganze Summe beantragen und auch einstreifen. *(Applaus)*

Was ihr macht, ist Wasser predigen und Champagner trinken, weil der geht sich bei einer Gesamtsumme von € 4 bzw. 512.000 für die KPÖ aus dem Topf Parteiensubventionen locker aus. Sehr geehrte Kommunisten, wenn ihr einen Funken Glaubwürdigkeit behalten wollt, dann geht mit gutem Beispiel voran und verzichtet, wie von euch gefordert, auf die Hälfte der Parteisubventionen. *(Applaus)*

Alle, die auch die freiwilligen städtischen Leistungen der Klubförderung beanspruchen, und wir haben ja mit einer Änderung der Richtlinien jetzt es dazu gebracht, dass das noch einmal innerhalb einer Woche beantragt werden muss. Wenn also jetzt wieder ein Antrag der Kommunisten auf diese Förderung kommt, dann ist das natürlich euer gutes Recht. Wir beschließen es ja auch heute für euch mit, aber bitte unterlasst dann dieses heuchlerische Schauspiel in der Öffentlichkeit in Sachen Parteisubvention. Es würde eure Glaubwürdigkeit sehr, sehr gut tun.

Nicht nur ausgabenseitig tut sich in diesen beiden Voranschlägen viel, auch einnahmensseitig ist einiges in Bewegung. Auch wenn es für Politiker natürlich viel angenehmer ist, Geld auszugeben als es einzuheben, sollten wir unser Augenmerk verstärkt auch auf diese andere Seite des Haushaltes legen. Und noch einmal, sehr geehrte Kommunisten, der Verzicht auf eine Inflationsanpassung bei den städtischen Gebühren, beim Müll oder beim Kanal beispielsweise hätte die so wichtige Einnahme von € 226,8 Millionen in diesem Bereich auf Dauer gesenkt und schmerzlich reduziert. Das ist Geld, das uns fehlt. Ohne Einnahmen keine Ausgaben. Braucht man kein Betriebswirt sein dafür.

Sehr beachtlich, und hoffentlich weiter in dieser Intensität sprudelnd, ist die Quelle der Einnahmen aus den eigenen Steuern von 190,4 Millionen und aus den Gebühren für die Benutzung von Gemeindeeinrichtungen und Gemeindeanlagen, auch fast 80 Millionen. Wir werden dafür sorgen, dass das auch so bleibt.

Auch wenn eine dermaßen wachsende Stadt eine große Herausforderung ist, bringt es doch natürlich auch erfreuliche Effekte. Mehr kann es natürlich immer sein, auch heute schon in der Fragestunde Thema gewesen vom Kollegen Haßler, bringt es erfreuliche Effekte im Bereich der Ertragsanteile. In beiden Jahren weit über 300 Millionen Euro aus diesem Bereich stehen bei uns auf der Einnahmenseite. Wir werden als Koalition alles daran setzen, dass das so weitergeführt wird und vielleicht auch in Bälde erhöht wird.

Abschließend möchte ich auf den Grundgedanken zu sprechen kommen, der sozusagen der schwarz-blaue Faden, ausgehend von der Agenda Graz 22, hinein in dieses Doppelbudget ist. Auch wenn vor Ihnen „nur“ zwei Stapel Papier mit unendlich vielen Zahlen liegen, ist dieses Konvolut doch auch so etwas wie eine politische Partitur, die im Sinne der Gesamtverantwortung Graz in eine positive Zukunft geleiten soll.

Der Stadt Graz wird auch in den kommenden Jahren ein starker Bevölkerungsanstieg prognostiziert. Um die damit verbundenen Herausforderungen lösen und den Wohlstand sowie die Lebensqualität in unserer Stadt erhalten bzw. ausbauen zu können, sind alle Bemühungen zu unternehmen, um den Wirtschafts-, Industrie- und Handelsstandort Graz abzusichern und weiter zu attraktiveren. Ohne eine starke und wachstumsorientierte Wirtschaft sind eine gedeihliche Stadtentwicklung und die Wahrung des sozialen Zusammenhalts in Graz undenkbar. Wir sind davon überzeugt, dass ein Wirtschaftsstandort und eine Gesellschaft nur funktionieren können, wenn jeder eine Chance auf Arbeit hat und staatliche Sozialleistungen nur in begründeten Härtefällen zur Auszahlung gelangen (Agenda Graz 22, Kapitel „Starker Wirtschaftsstandort“, S. 6.).

In diesen Zeilen steckt in Wirklichkeit alles drinnen, was auch dieses Doppelbudget ausmacht. Wachsende Stadt, Erhaltung der Lebensqualität, Erhöhung des Wohlstandes. Wirtschaft als Motor und sozialer Zusammenhalt als Motto. Und nach eingehender Beschäftigung mit diesem Zahlenwerk sind wir als FPÖ überzeugt, dass hier das große Kunststück der Balance geglückt ist: vernünftiges Investieren auf der einen Seite und maßvolles Haushalten auf der anderen Seite. Und ich kann Ihnen garantieren, das geht nur mit ÖVP und FPÖ. Alle anderen budgetären Denkmodelle, ob Gratisgesellschaft oder prolongierte Wirtschaftsfeindlichkeit, führen zwangsläufig zu einer gefährlichen Schiefelage. Davor schützt nur Schwarz und Blau. (*Applaus*)

Abschließend möchte ich mich auch noch bedanken. In erster Linie beim Finanzdirektor, beim Dr. Karl Kamper, auch auf bei den Referatsleitern, beim Michael Kicker und beim Mag. Robert Günther, und auch beim Finanzstadtrat, beim Günter Riegler und seinem Team im Büro. Also es war wirklich eine tolle Leistung, in dieser kurzen Zeit zwei Budgets in Wirklichkeit auf die Beine zu bringen. Herzlichen Dank und Gratulation dafür. *(Applaus)*

Ich brech mit Traditionen nicht, zum Abschluss gibt's noch ein Gedicht.

Glaubt man so mancher Tageszeitung, dann soll bei völlig neuer Leitung, im Wohnbau alles schlechter werden. Doch es ist, wie oft auf Erden, das Meiste ist nur Hysterie, so wie behauptet, kommt es nie. Man meint, hört man Frau Kahr da sprechen, es wird die Welt zusammenbrechen und schmerzlich würde man Ihr Wissen, auf allen Ebenen vermissen. Die Zukunft sei nur eine Qual, herzlos, bös und asozial. Ich sag es Ihnen im Gedicht: Sie irren, denn so kommt es nicht. Wir haben, das Budget legts offen, sehr vieles punktgenau getroffen, in Wort und Zahlen schwarz auf weiß, so wahr ich Armin Sippel heiß. *(Applaus)*

Vorsitzwechsel - Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio übernimmt den Vorsitz

Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Dankesehr. Ich darf Frau Gemeinderätin Ribo bitten, ihre Generalrede zu halten.

F.4) Generalrede von Gemeinderätin Ribo, MA

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste auf der Tribüne. Ich glaube, das werde ich nicht toppen können mit dem Gedicht. Aber ich versuche es halt etwas sachlicher. Auf der Homepage der Stadt Graz ist zu lesen, dass man mit dem Budget 2017/2018 das starke Wachstum des Lebens- und Wirtschaftsraumes Graz durch eine Verstärkung der Infrastruktur bestmöglich unterstützen wird. ÖVP und FPÖ sprechen sogar von einem Investitionsrekord, heute auch noch einmal wiederholt von Stadtrat Riegler. Dazu auch ein Zitat vom Herrn Bürgermeister, schade, dass er nicht da ist: *„In einer wachsenden Stadt wie Graz ist es wichtig, ein verantwortungsvolles und zukunftsweisendes Budget zustande zu bringen, um vielseitige Projekte und eine innovative Stadtentwicklung zu ermöglichen. Dieses Budget ist uns in Rekordzeit gelungen. Jetzt geht es in die Umsetzung.“*

Ich lese das und wundere mich doch über die vielen Superlative, mit denen hier ÖVP und FPÖ um sich werfen. Denn wirft man wirklich einen Blick in das Budget 2017 und 2018, dann wird einem sehr schnell klar, warum dieses Budget in Rekordzeit erstellt werden konnte. Es ist ein Budget ohne ein einziges konkretes Projekt, ohne Prioritätensetzung, mit einer Investitionssumme ohne Zielsetzung und es ist auch ein Budget, das den Öffi-Ausbau zu Grabe trägt. *(Applaus)*

Was euch aber schon in Rekordzeit gelungen ist, das muss ich auch erwähnen und zwar: dass ÖVP und FPÖ langjährige Errungenschaften in Sachen Transparenz, Gleichstellung, soziale Gerechtigkeit sehr schnell vom Tisch gewischt haben oder wischen werden. Allein in dieser Sitzung heute wird die schwarz-blaue-Koalition die verpflichtende Frauenquote in unseren Aufsichtsräten abschaffen, den Zugang zu Gemeindewohnungen erschweren und die Sozialkarte demontieren. In einer Sitzung. Um diese Politik dann auch noch schmackhafter verkaufen zu können, räumt ihr euch auch das Recht ein, als Trittbrettfahrer in unserer Holding bei den Inseraten herauszulächeln und es einfach alles gut nach außen verkaufen zu können. Bravo. *(Applaus)*

Das heißt, also wirklich Rekordzeit, aber in Rekordzeit zurück in die Vergangenheit. Ich weiche jetzt kurz von meiner Rede ab, da muss ich auf Sie, Herr Finanzstadtrat Riegler, eingehen. Sie haben uns heute über eine halbe Stunde einen Vortrag gehalten, über erstes Semester BWL/VWL und verstehe ich schon, wenn ein Budget nicht viel hergibt, dann muss man sich halt hinter der Theorie verstecken. Ist klar, kann ich nachvollziehen. Und auch das Eingangszitat fand ich echt schlecht gewählt, also das ist ja fast eine Art Entschuldigung für sein eigenes Budget. Ja, und ein kleiner Merksatz: Sie haben gesagt: Ich bin seit weniger als hundert Tagen in dieser Firma. Also die Stadt Graz ist keine Firma. (*Applaus*)

Wir sind für die Grundversorgung der GrazerInnen und für deren Gemeinwohl zuständig, also da haben Sie etwas Grundlegendes falsch verstanden.

So, weiter. Zurück zum Budget. Es beantwortet uns, aber auch den Grazerinnen und Grazern die Frage nicht, wie es in den nächsten Jahren für unsere stark wachsende Stadt weitergehen soll. Dieses Budget gibt keine Antworten auf die Herausforderungen des wachsenden Verkehrs, auf die schlechte Luftsituation und auf die zunehmende Armut. Stattdessen wird dieses Budget begleitet von leeren Ankündigungen, Versprechungen von ÖVP, FPÖ. Also, Tina, danke, du hast es ganz gut mit dem Wort Seifenblasenbudget beschrieben, passt noch immer.

Was aber dieses Budget...

unverständlicher Zwischenruf

Gemeinderätin Ribo, MA

...also das Budget sagt schon einiges aus und zwar über die doch sehr junge Zusammenarbeit von ÖVP und FPÖ. Also von einer gut funktionierenden Koalition erwarte ich mir, dass sie heraus geht und sagt: Ja, wir haben lange miteinander verhandelt, es war nicht einfach, es hat viel Zeit gekostet. Wir haben miteinander gestritten, aber wir haben ein Budget zusammengebracht, welches einer Stadt der Menschenrechte gerecht wird. Ein Budget, und wir haben auch Antworten auf steigende Aufgaben im Sozialbereich, und das sind nicht willkürliche Kürzungen und Sündenbockdebatten. Sondern wirkliche Investitionen in Schulungen und Qualifikationen, in denen man den Menschen wirklich es ermöglicht, ein selbst bestimmtes Leben zu führen. Nein, es geht eher so: Na, sind wir nicht toll, haben wir das nicht super gemacht. Wir haben zwar ein Budget in Rekordzeit zusammengebracht. Drinnen ist nicht viel, aber das interessiert uns auch nicht wirklich. Hauptsache wir gegenseitig finden uns super.

(Applaus)

Wir, die Slim-Fit-Typen von Graz, und ich sage wirklich Typen, weil es sind Männer. Anscheinend haben Frauen in dieser Koalition nicht viel zu sagen, weil sonst hätten sie nicht bei dieser Frauenquote zugestimmt oder bzw. Verschlechterung der Frauenquote.

unverständliche Zwischenrufe

Gemeinderätin Ribo, MA

Aber versuchen wir, auch einen Blick hinter die Superlative der Ankündigungen zu werfen. Unser Herr Bürgermeister, wie gesagt, schade, dass er nicht da ist, wird sich nicht müde, bei jeder seiner Veranstaltungen zu wiederholen, wie toll das ist, unsere Stadt Graz, die ständig wächst um fünf- bis sechstausend Einwohner. Ja, klar, so weit so gut, aber was bedeutet das? Welche Projekte werden in Angriff genommen, abgesehen von den schon fixierten und in der AOG dargestellten? Für die Projektgenehmigungen, die es eh schon gibt und in der letzten Periode im Gemeinderat erteilt wurden.

Werfen wir einmal einen Blick in die Investitionssummen. Auf die Summe aller schon beschlossenen Projekte für die nächsten fünf Jahre. Diese beträgt, also ohne Beteiligungen natürlich, rund 208 Millionen Euro. Allerdings, und das ist ja das Schmankerl dabei, 81 Millionen fließen im wahrsten Sinne des Wortes in den Zentralen Speicherkanal. Wer es nicht glaubt, Übersicht 4, Beilage Budget. Das sind rund 40 % unserer gesamten Investitionen. Für ein Projekt, was überhaupt erst notwendig ist, weil man das Murkraftwerk baut. Es gibt nachweislich ökologisch sinnvollere und nachhaltigere Alternativen. Und während der Zentrale Speicherkanal um jeden Preis in unser Budget gefunden hat, wird natürlich bei Straßenausbau verkündet, dass kein Meter Schiene mehr gebaut werden kann, solange Bund und Land sich nicht zur Mitfinanzierung bereit erklären. Hätten ÖVP und FPÖ nur annähernd so viel politischen Willen bei der Realisierung der neuen Straßenbahnprojekte wie beim Murkraftwerk und beim Zentralen Speicherkanal, dann wären wir im ÖV-Ausbau viele Schritte und viele Schienen weiter. *(Applaus)*

Und was macht unser Bürgermeister? Er glänzt weiterhin mit Ablenkungsmanövern. Also er kommt ja immer, so wie ein Zauberer, mit neuen Ideen, die er sich aus dem Hut zaubert. Eine Idee trägt die andere, dann wird eine abgesagt, dann kommt eine neue. Dann verschwindet eine in der Schublade, ja das kann er ganz gut, stimmt. Beispiele, die muss einfach hier erwähnen, sind die E-Busse. Die haben wir zum Testen von unseren Freunden aus China geschenkt bekommen. Mittlerweile hört man, dass diese E-Busse uns mehr als 1,6 Millionen Euro gekostet haben, wer weiß, wie die Zahl sich dann weiterentwickelt. Also für mich ist es so, dass das ein sehr, sehr teures Geschenk ist.

Unverständliche Zwischenrufe

Und die Murgondel wurde unterdessen ersetzt durch den Lift auf den Plabutsch. Also der Bürgermeister hat sich ja selbst in einem Interview als Visionär bezeichnet. Ich finde Visionen in der Politik sollen auch sein, aber man darf ja nicht immer mit den Visionen irgendwo in der Luft hängen bleiben, die muss man ja auch einmal auf den Boden bringen. Ohne vorgreifen zu wollen, weiß ich eh schon, was als Gegenargument von Seiten der ÖVP kommen würde oder kommen wird. Wir haben ja Reininghaus, wir haben Smart City, Sporthalle in der Hüttenbrennergasse. Ja, das ist aber nichts Neues, das sind gute Projekte, auch wir stehen dahinter, aber ihr könnt uns das nicht ständig als neue innovative Projekte verkaufen. Das ist heute eh schon mehrmals gefallen, auch ich kann das Budget nicht kommentieren, ohne das Wort Blackbox zu erwähnen. Allein der Name lädt schon zu Gedankenspielen ein. Bei einer Blackbox weiß man nicht, was drinnen steckt, Blackbox und Transparenz geht gar nicht, aber ÖVP und Transparenz ist auch so schwer. Wird die Blackbox nach ihrer Erfinderin benannt, der ÖVP, da fragen wir uns auch, warum heißt es nicht Bluebox? Also ihr habt euch schon geeinigt, die Finanzen bleiben black und das Personal wird blue. *(Applaus)*

Man fängt ja schon an, die Öffentlichkeitsarbeit wird, glaube ich, als Erstes eingeführt. Ja, ein Mitarbeiter aus einem politischen Büro, der in der Vergangenheit in extrem hetzerischen Machwerken publiziert hat, wird künftig unsere Stadt Graz in der Öffentlichkeit vertreten. Also, dass wir dann eine Stadt der Menschenrechte sind, also das nimmt uns keiner mehr ab. Also das ist ja wirklich...

Ja, genug der Fadenspiele. Die Blackbox habt ihr schon umbenannt, ich habe es schon gehört vorne, die heißt jetzt Investitionsfonds Graz. Ganz, ganz gelungen ist es euch nicht, also ein paar schwarze Flecken sind noch geblieben, denn im Budget, beispielsweise auf der Übersicht über die Investitionen in unseren Beteiligungen, hier gibt es und ich zitiere: „Blackbox Beteiligungen, Finanzen und eine Blackbox Wohnen Graz-Eigenbetrieb.“

Also was muss sich ein Außenstehender denken, wenn er das liest, in einem städtischen Budget? Was ist aber in diesen 35 Millionen enthalten, mit denen die Blackbox Wohnen dotiert ist? Beinhaltet sie beispielsweise den Fernwärmeeinbau in den Gemeindewohnungen, den wir in dem Investitionsbericht über Wohnen Graz ab 2018 nicht mehr finden? Beilage 5, letzte Seite. Bitte nachschauen, wer es nicht glaubt. Das Problem mit der Blackbox, das ist einfach so ein tolles Wort, man muss es öfters wiederholen, ist aber die Intransparenz und die fehlende Priorisierung von neuen Projekten. Das führt natürlich in der Praxis zu dem Prinzip first come, first serve. Gilt natürlich dann für die Umsetzung der Projekte, wo man sich eben parteipolitisch oder wahltechnisch am besten verkaufen lässt. Aber was gerade Menschen wirklich am dringendsten brauchen, das ist da nicht dabei. (*Applaus*)

Kommen wir noch auf den Umfang des Investitionsprogrammes und die eingangs erwähnten Superlative zu sprechen. ÖVP und FPÖ haben ja ihr Budget als Investitionsrekordbudget tituliert. Haben Sie heute wieder wiederholt, Herr Stadtrat. Eine Milliarde wird investiert. So viel wie noch nie zuvor. Wie sieht das aber tatsächlich aus? Die städtischen Investitionen, also nach Abzug der Zuschüsse von Land und Bund, betragen rund 330 Millionen. Die Investitionen der Beteiligungen 576 Millionen. Also wenn man das zusammenrechnet, kommt man auf 905 Millionen, inklusive der Blackbox, und zwar für 6 Jahre. Ich wiederhole: 6 Jahre, nicht 5 Jahre, weil von 2017 bis 2022 sind es 6 Jahre.

Zwischenruf Gemeinderat Mag. Frölich: Wir rechnen nach.

Gemeinderätin Ribo, MA:

Herr Frölich oder Kollege Frölich, du hilfst mir auch immer im Finanzausschuss aus, danke. Aber vielleicht ist es für dich nicht ganz nachvollziehbar: es gibt auch kompetente Frauen, ich kann gerne auf deine Hilfe verzichten. (*Applaus*)

unverständliche Zwischenrufe

Gemeinderätin Ribo, MA:

Das bedeutet also: eine durchschnittliche jährliche Investitionssumme von 150 Millionen Euro. Wenn ich das mit der letzten Periode vergleiche, ja ist das schon ein Fortschritt. Da ist ja nichts weitergegangen. Aber wenn man zum Beispiel ein bisschen weiter in die Vergangenheit zurückschaut, dann schaut die Sache wieder anders aus.

Im Jahr 2011 hatten wir Investitionen von 145 Millionen und im darauffolgenden Jahr 2012 von 170 Millionen. Also Rekordinvestitionen, Herr Stadtrat, Herr Bürgermeister, nein. Es ist ein durchschnittliches geplantes Investitionsniveau. Bleiben wir also bitte bei den Tatsachen und hören wir auf mit diesem Überfluss an PR-Gags. Was in letzter Zeit einfach so... ich glaube, das haben alle satt.

unverständlicher Zwischenruf

Gemeinderätin Ribo, MA:

Ah, ja, ich komme jetzt auch zu meiner Lieblingspartei, der FPÖ, was macht die FPÖ in diesem Budget? Die angebliche Partei des kleinen Mannes fällt natürlich mit dem Zugang zu Gemeindewohnungen auf, also die werden sie erschweren. Dadurch werden viele GrazerInnen in Wuchermieten und prekärste Wohnverhältnisse getrieben. Egal. Erfüllungsgehilfe ÖVP hilft natürlich mit, das Wahlversprechen vom Österreicherbonus, ich wiederhole, einzulösen, egal, welche Auswirkungen dies auf die Menschen und den Wohnungsmarkt haben wird. Was kommt sonst noch von der FPÖ? Ja, nicht viel. Wahrscheinlich wird man eben demnächst den Taufschein vorlegen müssen, wenn man um die Weihnachtsbeihilfe, für die man jetzt wieder (*Zwischenrufe*) das extra beantragen muss (*Applaus*) ... war ja eine alte Forderung von euch.

Habt ihr ja natürlich jetzt mit Hilfe der ÖVP durchgesetzt. Bravo. Und was kann man noch in diesem Zusammenhang mit der FPÖ nennen? Lieber Herr Klubobmann, du hast es eh gesagt, es gibt nicht vieles, aber eines gibt es: die Ordnungswache. Ja, die Ordnungswache wird aufgestockt. Sehen wir jetzt in unseren Parks, in den Gemeindebauten, Ordnungswache auf Spielplätzen, überall Ordnungswache, ich fühl mich wirklich ganz, ganz sicher und viel sicherer bis jetzt. Also danke, FPÖ, ihr wisst wirklich, was eine wachsende Stadt braucht.

Zwischenruf Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Gerne, jederzeit wieder.

unverständliche Zwischenrufe

Gemeinderätin Ribo, MA:

Wird nicht schwer sein den Level zu halten.

Weiter. Und jetzt komme ich zum wahrscheinlich wichtigsten Punkt meiner Rede. Und zwar, ich weiß nicht, ich hoffe, ihr könnt mir folgen, also da meine ich eher die Koalition. Was muss ein Budget tatsächlich beinhalten, was muss ein Budget tatsächlich leisten? Ein Budget muss transparent...

Zwischenruf: Fremdwort, ja, transparent

...nachhaltig, ökologisch und sozial sein. *(Applaus)*

Lassen Sie mich bitte das anhand einzelner Beispiele konkretisieren, etwa zum Beispiel mit Investitionen in den Radverkehr. Investitionen in den Radverkehr sind absolut nachhaltig. Eine Studie aus Norwegen besagt, dass € 1, der investiert wird, € 7 an volkswirtschaftlichem Nutzen nach sich zieht. Investitionen in den Radverkehr reduzieren langfristig die Gesundheits- und Umweltkosten, weil natürlich die Atemluft besser wird, weil das Radfahren auch gesundheitsfördernd ist. Das ist alles möglich, aber da muss man groß denken und das ist wiederum mit euch nicht möglich. Da braucht es Radschnellstraßen und ausreichende Mittel für den Radverkehr.

(Applaus)

Ökologisch und nachhaltig ist ein Budget, wenn es nicht auf ein teures Projekt, na na, den Zentralen Speicherkanal setzt, sondern bei den Ursachen ansetzt und Investitionen mit Entsiegelungen und Versickerung ein effektives Regenwassermanagement ermöglicht. Ja, das ist auch möglich.

Sozial nachhaltig ist ein Budget, das Menschen langfristig aus der Mindestsicherung herausholt, indem man ihnen Qualifizierungsmaßnahmen und Schulungen ermöglicht. Indem man sich um SchulabbrecherInnen aktiv kümmert. Die Stadt Wien macht uns das vor mit dem Projekt „Back to the future“. Da werden junge Menschen mit Schulungs- und Coachingprogrammen unterstützt, um aus der Mindestsicherung längerfristig herauszukommen.

Und zur Transparenz. Ich weiß, das hört ihr nicht gern. Transparent ist ein Budget, wenn die Grazerinnen und Grazer erfahren, in welche Projekte die städtischen Investitionen fließen werden und wenn sie nicht mit vagen Ankündigungen und Versprechen von sogenannten Rekordinvestitionen abgespeist werden. Transparent ist ein Budget ganz sicher nicht, wenn darin der Beschluss enthalten ist, Wirtschaftsplänen unserer Beteiligungen eine Blankozustimmung zu erteilen. Das werden wir, wie schon beim letzten Budgetabschluss, natürlich nicht machen und werden einen Änderer dazu beantragen.

Ordnungsruf Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Bitte zum Ende kommen, die Zeit ist abgelaufen.

Gemeinderätin Ribo, MA:

Die Anträge liegen euch bei. Ich bin eh beim Ende. Zusammenfassen muss ich ja noch.

Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio: Schnell zusammenfassen, bitte.

Gemeinderätin Ribo, MA:

Ja, was wird uns heute hier vorgelegt? Ein Budget ohne ein einziges konkretes Projekt. Ein Budget, das den Straßenausbau zu Grabe trägt, ein Budget, das auf die wichtigsten Fragen unserer Stadt: wachsender Verkehr, schlechte Luftsituation, Armut, keine Antworten hat. Dass dieses Ergebnis in Rekordzeit, wie am Anfang erwähnt, produziert wurde, ist für uns zuwenig. Deswegen werden wir natürlich nicht zustimmen. (*Applaus*)

F.5) Generalrede von Gemeinderat Klubobmann Ehmann

Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Ich darf Herrn Klubobmann Ehmann herausbitten für seine Ausführungen.

Gemeinderat Klubobmann Ehmann:

Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Vizebürgermeister! Geschätzte Mitglieder der Stadtregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, es ist meine erste Budgetrede hier im Gemeinderat.

Ordnungsruf Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Bitte um Aufmerksamkeit. Danke.

Gemeinderat Klubobmann Ehmann:

...meine erste Budgetrede hier im Gemeinderat und werde mich bemühen...

Ordnungsglocke wird geläutet

...selbstverständlich in der Zeit zu bleiben. Zwei Anmerkungen zu Beginn vielleicht zu Stadtrat Riegler, zu seiner Budgetrede, Einfordern des Applauses. Wir arbeiten für die Stadt und nicht für den Applaus. Grundsätzlich aber auch eine kleine Anmerkung zu den Ausführungen vom Kollegen Sippel. Das habe ich auch sehr launig gefunden und da ist mir eigentlich dazu eingefallen, woanders zahlt man Eintritt für so einen Auftritt. Also das war auch nicht schlecht.

Aber nun tatsächlich zur Budgetrede kommend. Wir haben oder wie formulier ich es anders: Eine uns bekannte Budgetrede aus dem Jahr 2000, ungefähr vor siebzehn Jahren, hat so begonnen: „Ein guter Tag beginnt mit einem sanierten Budget“. Ihr erinnert euch noch daran? Auch wie die Sache ausgegangen ist? Jene Parteien, denen das damals zuzuordnen war, war ebenfalls Schwarz-Blau damals auf der Bundesebene. Den Urheber jener Einleitung wird man wahrscheinlich parteipolitisch eher verleugnen als feiern heute. Bei der einen Fraktion galt er durchaus als Hoffnungsträger, bei der anderen Fraktion als Zukunftshoffnung. Geendet hat jene Ära dann aber eher insgesamt unrühmlich, wie man das vielfach lesen kann und in öffentlichen Verhandlungen erlebt.

Und gerade heute, deswegen habe ich ein bisschen die Befürchtung bzw. werde den Verdacht nicht los, dass wir heute wieder uns in so eine Ära begeben, in so eine Ära starten könnten. Und da meine ich nicht, wie es in Budgetsitzungen üblich ist, dass wir, jetzt von den Regierungsparteien her, natürlich die bedingungslose Ehrfurcht der Opposition einfordern für diese vorgelegten Zahlen und Budgetansätze und Vorlagen. Sondern da meine ich vielmehr, dass Budgetsitzungen eben, wenn man dem Glauben schenken darf, und das sollte man, ganz wesentliche Wegmarkierungen darstellen. Das sehe ich auch so.

Denn, wenn nämlich ein Budget in Zahlen gegossene Politik ist, wie wir das auch sehen, müsste man schon annehmen dürfen, dass besonders am Beginn einer Gemeinderatsperiode, wenn eine Koalition antritt, die wesentlichen Weichenstellungen für die kommenden Jahre präsentiert werden, egal, ob einem die Weichenstellungen gefallen oder nicht. Das sehe ich sportlich. Aber um es bildlich zu sagen: Wenn man ein Flugzeug startet, vom Flughafen abhebt, dann ist es grundsätzlich so, dass man üblicherweise, also, dass der Tower verständigt ist, das wäre jetzt in unserem Fall bildlich gesprochen die Rolle der Opposition, die Kontrolle. Und selbstverständlich, dass man die Passagiere informiert über den Kurs. Das sind dann in weiter Folge die Grazerinnen und Grazer.

Aber grundsätzlich, was wir jetzt in jenem Fall uns vorliegend wissen, ist, dass die Verschuldung weiter steigen wird und das nicht unwesentlich. Und zwar in keinem geringen Ausmaß. Aber weswegen die Schulden steigen, was konkret dafür die Ursache ist, das bleibt in vielen Bereichen im Unklaren.

Wir wissen, dass es diesen geheimnisvollen Geldtopf, diesen Investitionstopf, der glücklicherweise nachträglich umbenannt wurde, Gratulation an die Agentur, also, dass man nicht mehr auf... (*Applaus*)

...Blackbox sitzen geblieben ist. Dieses Geheimnisumwitterte, wo ja angeblich 300 Millionen gebunkert sind, für Investitionsbedarf oder Wünsche von 650 Millionen Euro. Genaues weiß man nicht. Oder man verrät es nicht, nicht uns der Opposition, quasi dem Tower, angesprochen, des Flughafens, noch den Passagieren, den Grazerinnen und Grazern, die mit ihren Steuern, Gebühren und Abgaben aber ebenso in diese Blackbox einzahlen.

Apropos Blackbox: Es wurde heute schon vielfach strapaziert, ich will es jetzt nicht überstrapazieren, aber natürlich war da die Namensgebung relativ unglücklich, weil, also abgesehen von einer Schwarzgeldkassa, mit der ich es jetzt gar nicht vergleichen will, oder auch einem Flugdatenschreiber, der eigentlich Unfalldaten aufzeichnet im Falle eines Crashes bei einem Flugzeug, so wie das hier nicht hoffen. Also für mich hat es ein bisschen geheißt oder impliziert, damit, dass ihr schon selbst jetzt irgendwie mit einem budgetären Crash für die Zukunft rechnet. Dass diese Namensgebung vorangegangen ist.

Aber, grundsätzlich zum Budget: Es erinnert mich ein bisschen, und das trifft aber nicht, das sage ich auch ausdrücklich hier, das trifft nicht Finanzdirektor Karl Kamper, natürlich auch nicht Budgetreferent Michael Kicker, nicht die Abteilungsvorstände, nicht die Mitarbeiterinnen und nicht die Mitarbeiter in diesem Haus, die wie immer hervorragende Arbeit leisten, wofür ich ihnen an dieser Stelle natürlich auch danken möchte, nein, das trifft natürlich ausschließlich die Politik, in deren Verantwortung jene Vorgaben, die uns vorliegen, hier die Verantwortung tragen.

Mich erinnert das ein bisschen an eine Sternfahrt ins Blaue, allerdings der wenig eingeladenen Art. Denn offensichtlich wissen da zumindest die Steuerleute noch nicht, wohin die Reise geht. Man hat den Eindruck, dass es weder Plan noch Ziel und auch nicht wirkliche Vorstellungen über die Strecke, und was am Ende des Weges liegen sollte, vorliegt.

Die Vorzeichen dazu sehen wir bereits in der Agenda 22. Also viele inhaltsschwer klingende Überschriften, viele schön formulierte Sätze, aber was man genau darunter versteht, wie man die Ziele erreichen will, verrät die Agenda nicht, und das gibt der Budgetentwurf auch nicht wirklich preis. Freilich, wir sind alle für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, na na.

Wir würden das auch, selbstverständlich auch als SPÖ, unterstützen und mittragen. Und das nächste Mal werden wir natürlich auch die Gelegenheit nutzen, einen Spontanbesuch im Rathaus auch abzuhalten, wenn wir wieder unterwegs sind. Aber vielleicht sollten wir nicht nur im Rathaus sitzen, sondern auch manchmal rausgehen. Aber wir werden uns da bemühen, das zu unterstützen, auf jeden Fall. Aber trotzdem muss ich schon sagen, die einzige konkrete Tat, die mir bisher aufgefallen ist, ist die Absage der Linie 8. Obwohl eigentlich Verkehrsexpertinnen und Verkehrsexperten da das anders sehen oder gesagt haben: Nein, sie sehen dieses Problem, das da jetzt vorgegeben wird, sowie die Absage nicht. Aber natürlich werden wir hier Unterstützung leisten und auch was den Finanzausgleich, der heute schon angesprochen worden ist, auch hier werden wir Unterstützung leisten, selbstverständlich. Denn die Benachteiligung ist tatsächlich eklatant. Aber es ist halt schon auch so, natürlich versucht hier auch unser Referent auf Landesebene, Michael Schickhofer, Landeshauptmannstellvertreter, hier sein Bestes zu geben. Aber es ist doch auch so, dass der Bürgermeister oder auch der Finanzreferent der Stadt Graz oder auch der Finanzminister im Bund nicht seit gestern erst ÖVP ist, sondern schon ein bisschen länger. Und daher versuchen wir, sollten wir hier gemeinsam versuchen, einen Weg zu finden, wie wir das schaffen können. *(Applaus)*

Erstens ich glaube, dass das wichtig ist, erstens für die Wohn- und Lebensqualität der Grazerinnen und Grazer zum einen, dass wir hier Geld lukrieren können, um den öffentlichen Verkehr natürlich auszubauen und auch gegen Feinstaub aufzutreten und hier gegen Feinstaub anzutreten, weil da habe ich noch nicht viel dazu gehört.

Ich glaube, dass es ein falsches Signal auch im öffentlichen Verkehr oder in Richtung öffentlichen Verkehr gegeben hat, nämlich mit der Verteuerung der Graz-Karte. Also ich halte das für falsch, hier die bescheidenen sechs Euro pro Öffi-Jahreskarte hier nicht zu unterstützen. Und quasi hier keinen Anreiz zu schaffen, öffentliche Verkehrsmittel quasi zu nutzen, aber gleichzeitig Menschen, die es halt nicht so leicht haben, das zu ermöglichen, auch öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Ich meine, als Fazit kann man sagen: Der ÖV wird teurer, aber nicht besser. Schade, in der Fußballersprache würde man sagen: lupenrein, elferweit neben das Tor geschossen.

Aber ich möchte noch zum Thema Wohnen was sagen. Ein heißes Eisen in Graz. Natürlich leistbarem Wohnen, gar keine Frage. Wir haben einen eklatanten Mangel an leistbarem Wohnen. Das heißt auf der einen Seite natürlich durch die Verknappung. Ein größeres Angebot würde verbilligen. Aber da rede ich nicht von Anlegerwohnungen. Sondern da rede ich tatsächlich vom kommunalen Wohnbau. Und wenn wir jetzt sagen, was ich auch dazu sagen möchte, dass in der Vergangenheit da schon mehr Anstrengungen auch unternommen werden hätten müssen, um Neubau zu generieren. Weil, oder auch wenn man über die Leerstandsabgabe nach Vorarlberger Modell zum Beispiel reden, das wäre auch eine Möglichkeit der Unterstützung. Also es gibt viele Möglichkeiten, hier zu verbessern. Weil, wenn 500 Wohnungen in einer Periode gebaut werden, bei den 11.500 jetzt, dann ist das nett, aber bei weitem noch nicht ausreichend. Bei 500 Wohnungen, wir brauchen, bis wir an Wiener Verhältnisse herankommen würden oder sollten, brauchen wir 52 Gemeinderatsperioden in etwa. Also du hast ca. 260 Jahre, so alt werden wir nicht werden. Obwohl die Medizin natürlich schon sehr weit fortgeschritten ist. Aber das werden wir nicht erleben. Also hier glaube ich, braucht es auch enorme Anstrengungen, um eben hier quasi Wohnungen zu generieren, um Wohnungen zu schaffen. *(Applaus)*

Weil das Wachstum soll man nicht nur immer feiern und sagen, wir wachsen zwischen drei- und fünftausend Menschen pro Jahr. Sondern auch jene Menschen, wir müssen sie aufnehmen, wir müssen hier quasi Kindergartenplätze und Bildungseinrichtungen und Infrastruktur anbieten, um das auch bewältigen zu können. Und da kommen eben nicht nur Superreiche, sondern es zieht auch viele junge Familien, Menschen, die in die Ausbildung gehen, nach Graz, oder auch die, die einen Job suchen und aus der Peripherie zu uns kommen, um hier eine Möglichkeit zu finden.

Was ist mit der Stärkung des Wirtschaftsstandortes? Ich glaube, ein sehr wesentlicher Punkt, nämlich der Punkt Arbeit und Beschäftigung, um Arbeitsplätze abzusichern und auch auszubauen. Aber was hört man zu Arbeit und Beschäftigung? Ist übrigens ein Ressort, das bei Ihnen im Sozialbereich anhängig ist, falls es noch nicht aufgefallen ist. Aber da hört man auch nicht so viel, ja? Außer dem medialen Vorwurf, dass wir Arbeit als, also jetzt als Fraktion, als SPÖ, dass wir jetzt, und wie es heute schon angeklungen ist, andere Fraktionen auch, dass wir Arbeit als Übel ansehen würden, also da möchte ich natürlich an dieser Stelle auch die Gelegenheit nützen, das auf das Schärfste zurückzuweisen. Das ist natürlich, in Kanzlersprech würde man sagen: „ein Voll-Holler“.

Das ist natürlich überhaupt nicht so, und nein, der Spruch „Arbeit adelt“, ich bleibe lieber bürgerlich, ist nicht unser Spruch. Also das heißt, selbstverständlich stehen wir zu Arbeit und Beschäftigung und die SPÖ war hier immer schon Garant, das zu unterstützen, und hier die Menschen nicht alleine zu lassen. Und auch ihre Rechte einzufordern und Rechte zu generieren, wie es sie noch gar nicht gegeben hat. (*Applaus*)

Also, das heißt, wo sind die Fördermodelle oder zusätzliche Fördermodelle? Auch für die Lehrlingsausbildung, die Lehrlingsoffensive weiter voranzutreiben? Die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer/Arbeitnehmerinnen zu unterstützen, Frauenbeschäftigung, und, und, und. Und der Teilzeitfalle entgegenzutreten, vieles mehr. Dazu habe ich noch nichts gehört und auch im Budget selber nicht wirklich was gefunden, also wenn man die wesentlichen Hausaufgaben Wohnen, Wohnumfeld, Arbeit und Beschäftigung, Infrastruktur, selbstverständlich auch Bildung, Weiterbildung, Kultur, Gesundheit im Budget und in eurer Agenda in ordentlichem Ausmaß berücksichtigen würde, dann würden wir wirklich wachsende Armutsgefährdung, steigende Altersarmut, aber auch existentielle Probleme für AlleinerzieherInnen, Zukunftsängste der Jungen wirklich zurückdrängen können.

Aber, wie reagiert ihr auf all diese Problematik? Nicht mit Wohnbauoffensive, was übrigens vom Seitinger vielleicht ein eigenes Wohnbauprogramm, das wäre auch anzuregen seitens der Stadt, für die Stadt Graz extra geben sollte, und nicht nur für die Gesamtsteiermark. Weil das exponentielle Wachstum in Graz das eigentlich benötigen würde. (*Applaus*)

Aber was verspricht ihr? Oder sagen wir so: Ich versprecht die Absicherung der sozialen Standards, der sozialen Sicherheit, gleichzeitig baut ihr Hürden auf, Erschwerungen auf. Also das verstehe ich nicht, wie das einhergeht. Und im Bereich Kultur, das wurde im Wahlkampf recht stark strapaziert. Nicht nur in Form von Abwerbungen, sondern auch thematisch. Und abgesehen von umstrittenen Aufsichtsratsbesetzungen kann ich die Ausrichtung jetzt der vormals weltoffenen europäischen Kulturhauptstadt Graz jetzt nicht in dieser Form erkennen.

Wenn man jetzt denkt, in der Stadt eines Wolfgang Bauer, eines Nikolaus Harnoncourt, im Forum Stadtpark, Steirischen Herbst usw., also sich zukünftig allein, jetzt der Agenda entsprechend auf die Bewahrung von Volkskultur und Lederhose, wo ich grundsätzlich nichts dagegen habe, aber es sollte ja eine Ergänzung sein, konzentrieren zu wollen, das ist, glaube ich, ein bisschen zu wenig.

Und es zieht sich letztlich wie ein fliederfarbener Faden durch das gesamte Budget, das auch heute vorliegt und vorgelegt wird, wie auch durch die Agenda: Es fehlt mir einfach ein bisschen an Ideen, an Visionen, an Gestaltungswillen und vor allem an konkreten Überlegungen.

Das ist auch heute vielfach schon gekommen, dass es hier schon eher mehr quasi keine konkreten, keine wirklich konkreten Projekte kommen. Ja, insgesamt passt das ein bisschen ins Bild, ein bisschen ein wenig geglückter Start, würde ich fast sagen. Also zuerst das Tohuwabohu, wir erinnern uns, mit den Listen der Entsendungen, der AufsichtsrätInnen.

Dass dem Gemeinderat eine falsche Liste vorgelegt wurde, zeugt ja nicht gerade von Professionalität, aber dass bis heute, das ist auch spannend, dass bis heute interessierte Grazerinnen und Grazer ausschließlich jene falsche Liste noch immer auf der Stadt-Homepage finden, die dem Gemeinderat eigentlich niemals vorgelegt wurde, dass auch den Gemeinderatsklubs niemals diese neue Liste übermittelt wurde, ist durchaus ein bisschen peinlich.

Aber auch die Lässigkeit des schnellen Wortes war ein klassischer Einfädler. Also Black Box haben wir eh schon angesprochen, die vielleicht für Schmunzeln gesorgt hat, die wurde eh schnell wieder eingemottet, weil sie eben viel zu sehr an Katastrophen erinnert.

Und schlussendlich die Neuregelung der Aufsichtsratsentschädigungen: Erst auf Medienanfragen, da möchte ich schon hinweisen darauf, hat der Finanzreferent offensichtlich ein bisschen die Kurve gekratzt, nämlich was die Stadtregierungsmitglieder betroffen hat, weil die sind jetzt plötzlich wieder ausgenommen. Man spricht von einem redaktionellen Fehler.

Für Mitglieder des Gemeinderates und der MitarbeiterInnen aus den politischen Büros bleibt das Körpergeld. Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, da geht es nicht um die Höhe unbedingt im Vordergrund. Sondern es geht um das Signal. Man gibt sich selber ein Geld, das was vorher durch Aufwandsentschädigung, durch Bezug quasi abgedeckt war. Und jetzt gibt man sich ein zusätzliches Geld und gleichzeitig erschwert man im Sozialbereich Leistungsansprüche. Man verschärft den Zugang zu Wohnungen usw.

Das ist einfach kein gutes Signal. Da geht es nicht um hundert Euro oder zweihundert Euro, sondern es ist kein gutes Signal. Und das wird eigentlich kritisiert an dieser Stelle. Oder das ist eigentlich die Kritik, der man sich da aussetzen oder der ihr euch aussetzen müsst, zu Recht.

Bei derart vielen Pleiten und Pannen innerhalb kürzester Zeit machen wir uns natürlich berechtigt Sorgen, wie die Stadt nach fünf Jahren Schwarz-Blau, sofern es überhaupt so lange dauern wird, da stehen wird. Wir werden auf jeden Fall, auch in dieser Gemeinderatsperiode, mit dem Anspruch als Oppositionspartei Verantwortung tragen. Wir werden nicht per se alles ablehnen. Was natürlich nicht so sein wird und was man auch so sehen, also eine Fundamental-Opposition wird es nicht geben mit uns. Wir werden uns das anschauen genau, wo wir zustimmen, wo wir nicht zustimmen und warum und warum nicht.

Allerdings, und das ist wahrscheinlich unschwer zu erraten, heute tun wir uns da schon ein bisschen schwer. Weil, wie gesagt, zu diesem Budget müssen wir nein sagen. Da lasst ihr uns eigentlich gar keine andere Wahl, weil eben, wie gesagt, jene Punkte, die schon bei Vorrednerinnen und Vorrednern angesprochen wurden, berechtigte Kritik hervorrufen. Auch für uns, und auch ich einige Sachen anmerken durfte, wo wir wirklich sehen, dass wenn man da mehr Verantwortung trägt, ich sage es einmal so: Wer Verantwortung trägt für diese wunderschöne Stadt, was ihr für euch in Anspruch nehmt, wir als Opposition als Kontrollfunktion natürlich auch, wer diese Verantwortung trägt und wer diese Verantwortung für sich persönlich nimmt, der kann einem derartigen Budget nicht zustimmen. Und deswegen werden wir unsere Zustimmung versagen. Aber ich glaube, das war jetzt nicht ganz überraschend. Dankeschön. (*Applaus*)

F.6) Generalrede von Gemeinderat Swatek, BSc.

Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Als Letzten darf ich Herrn Gemeinderat Swatek herausbitten.

Gemeinderat Swatek, BSc.:

Zuerst sehr geehrter Herr Vize-Bürgermeister! Sehr geehrter Herr Finanzstadtrat, auch wenn... er ist noch da, sehr gut! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen und liebe Zuseherinnen und Zuseher auf der Tribüne, auch wenn es sich da aufgrund der langen Redezeit heute auch schon wieder lichtet! Unser Bürgermeister wurde 2003 das erste Mal angelobt. Seitdem ist in jedem Ihrer Budgets ein eindeutiger Kurs erkennbar und das ist ganz klar die Neuverschuldung.

Auch in dem Budget für die Jahre 2017 und 2018 kommt es wieder zu einer Neuverschuldung, obwohl uns Finanzstadtrat Rüschi eigentlich versprochen hätte, dass man 2017 endlich mit dem Schuldenabbau beginnt.

94 Millionen Euro neue Schulden sind es in diesem Jahr. Jedem wahlberechtigten Grazer und jeder Grazerin wird damit ein Schuldenrucksack von € 5.640 pro Kopf umgehängt. Bis 2022 soll der Schuldenstand in Graz dann sogar um weitere 500 Millionen Euro auf 1,6 Milliarden Euro steigen. Diese stetige Schuldenpolitik betrifft halt besonders die Jungen und die nächste Generation, die diesen Schuldenrucksack ihr ganzes Leben lang vermutlich abzahlen muss.

Diese Art von Politik halte ich auf Kosten der Jungen für unverantwortlich. Ein Großteil der neu aufgenommenen Schulden fließt ja in den jetzt schon oft erwähnten Investitionsfonds aka Black Box. Da wird eine Summe einfach reserviert für Projekte, von denen wir jetzt noch nicht wissen, welche es genau sein werden. Und ob sie überhaupt passieren, weiß ich auch nicht.

Mit allem Respekt, aber das halte ich ein bisschen für unverantwortlich, weil es Ihnen als Stadtregierung einfach an Mut fehlt, konkrete Projekte festzusetzen und sich auf diese zu einigen. Oder Ihnen fehlen einfach auch die Ideen, welche Projekte Sie umsetzen wollen und deswegen beschließen Sie eine Blackbox, um möglichst lange noch Zeit zu haben, sich zu überlegen, was Sie überhaupt in der Stadt umsetzen wollen. Weil derzeit gibt es keinerlei neue Projekte.

Ich halte es also für unverantwortlich, so viel Geld für einen Topf zu beschließen, bei dem noch nicht fix ist, wofür er genau verwendet wird und auch den Steuerzahlern wird es bei dem Gedanken schwarz vor Augen, keine Informationen zu haben, wofür dieses Budget überhaupt verwendet wird.

Neben dem Aufbau neuer Schulden planen Sie auch, Ihr Budget damit zu finanzieren, indem Sie die Erhöhung von Gebühren, Abgaben und Entgelten forcieren. Das ist in meinen Augen ganz klar eine Politik auf Kosten der einkommensschwächeren Grazerinnen und Grazer. Die betrifft es natürlich besonders stark und mit dieser heimlichen Steuererhöhung kann man faktisch sagen: So ein Budget zu finanzieren, finde ich weder sozial noch fair.

Und dann gibt es ja noch die Budgetsperre. 2018, wissen wir, dass 5 % der Subventionen erst einmal nicht ausbezahlt werden, um einmal zu schauen, wie sich das Budget so entwickelt. Das betrifft da natürlich am meisten die Grazer Vereine, die sehr oft von diesen finanziellen Mitteln abhängig sind. Nicht betroffen ist natürlich wie immer die Partei, nämlich die Klubförderung. Und ÖVP und FPÖ haben trotz der höchsten kommunalen Parteiförderung von mittlerweile 2,4 Millionen Euro einfach wieder einmal beschlossen, dass im budgetären worst Case auf die Klubförderung und das Geld der Parteien nicht zugegriffen wird.

Ganz im Gegenteil sogar: mit diesem Budget wird die Parteiförderung sogar ein wenig erhöht, zusätzlich zur normalen Erhöhung, die es gibt. Durch die erhöhte Wahlberechtigtenanzahl werden 16 Cent pro Wähler mehr ausbezahlt. Und dadurch kommt es zu einer Erhöhung von € 36.600 zusätzlich.

Und ich finde, in der Stadt mit der bereits höchsten Parteienförderung Europas ist das eindeutig das falsche Signal, wenn man auf weitere Verschuldung setzt. Und wenn man darauf setzt, dass man sein Budget insofern finanziert, als das man besonders einkommensschwache Grazer und Grazerinnen durch die Erhöhung von Gebühren und Abgaben und Entgelte belastet.

Ein Budget ohne Projekte, ein Budget, das den Straßenbahnausbau zu Grabe trägt, ist in meinen Augen einfach ein Budget der Innovationslosigkeit. Ihnen als Stadtregierung fehlt es anscheinend an Mut und Innovation, echte Reformen anzugehen und das Budget der Stadt Graz wirklich wieder auf Vordermann zu bringen. Stattdessen setzen Sie in der ohnehin schon stark verschuldeten Stadt auf weitere Schulden und eine jährliche Erhöhung von Gebühren, Abgaben und Entgelten. Man erhöht sich wieder die Parteienförderung und ist auch im Worst-case-Szenario nicht bereit dazu, bei sich selbst mit dem Sparen zu beginnen. Wichtige Reformen, wie zum Beispiel die Kürzung der Parteienförderung, um damit sein Budget aufrecht zu erhalten, oder auch bei Luxuspensionen endlich anzugreifen, was mir ja niemand erklären kann, dass es fair sein sollte, wenn man € 14.000 Pension im Monat bekommt, werden nicht angegangen. Insofern ist es, glaube ich, relativ wenig verwunderlich für alle, dass ich dem Budget nicht zustimmen werde. Vielen Dank. (*Applaus*)

Bürgermeister-Stellvertreter Mag. (FH) Eustacchio:

Wir haben somit die Generaldebatten vorüber. Wir unterbrechen die Sitzung für ein- einhalb Stunden und setzen um 2 Uhr wieder fort. Mahlzeit.

Unterbrechung der Gemeinderatssitzung in der Zeit von 12.35 Uhr bis 14.00 Uhr.